

Methoden der Stadterforschung

Wie Stadt erforschen?

Sie hatte in der Stadtforschung stets einen schweren Stand: die klassische ortsbezogene Ethnografie, die auf Beobachtung und Interview beruht. In einem dichten, fluiden, sich ständig verändernden Raum fällt das Festhalten von Daten und Interviewpartner_innen schwer. Die Mobilisierung des ortsbezogenen ethnographischen Paradigmas fand bereits in der Chicago School statt. Sie orientierte sich an den Bewegungen der untersuchten Akteure und Akteurinnen, wie Wanderarbeitern, Vagabunden oder Straßenräubern.¹ Die methodischen Zugänge der frühen Stadterforschung umfassten – wie wir gesehen haben – quantitative Erhebungsmethoden, die in Europa aus den Nationalökonomien² hervorgingen, in den USA aus der frühen Chicago-Soziologie um Jane Addams³, ethnographische Methoden aus der Ethnologie, detektivische, zum Teil *under cover*-Forschungen aus dem sozialpolitisch motivierten Investigativjournalismus, aber auch experimentelle Methodologien, die sich weiterentwickelt und differenziert haben.

Der quantitative Zugang, den vor allem die Sozialwissenschaften in den Nachkriegsjahrzehnten zu eigentlichen Planungsinstrumenten entwickelt

1 Siehe Anm. 236.

2 Vgl. u.a. Justin Stagl: Die empirischen Grundlagen der Bevölkerungstheorie von Thomas Robert Malthus. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialforschung im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Politik NF 28, 2 (1981), S. 69-180; Heinz Maus: Zur Vorgeschichte der empirischen Sozialforschung. In: Stephan Möbius, Andrea Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Wiesbaden 2016, S. 1-24, sowie als grundlegender Klassiker mit einer ethnologischen Perspektive im Zentrum Mohammed Rassem, Justin Stagl (Hg.), Statistik und Staatsbeschreibung in der Neuzeit vornehmlich im 16.-18. Jahrhundert. Paderborn 1980.

3 Vgl. Martin Bulmer et al. (Hg.): The Social Survey in Historical Perspective, 1880–1940. Cambridge 2011: Cambridge University Press.

haben, trat in der vor allem qualitativ und lebensweltlich orientierten Stadtanthropologie im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in den Hintergrund. Neben ethnographischen Methoden orientierte man sich vermehrt an Diskursanalysen, an sinnes- und wahrnehmungsorientierten Zugängen und auch an neuen kreativen, künstlerischen und experimentellen, auf das Feld zugeschnittenen Methoden.

Durch die prominenten Kulturanthropolog_innen Arjun Appadurai, George Marcus, Aihwa Ong und Gisela Welz hat das ortsbezogene ethnographische Paradigma in den ethnologischen Disziplinen der 1990er Jahre eine Mobilisierung erfahren. Heutige multilokale Forschungssettings, die sich an transnationalen »flows« orientieren, tragen den fluiden Lebenswelten der späten Moderne Rechnung.⁴ In der Stadtforschung wegweisend wurden die dynamischen, aus Methodologien des Gehens entwickelten Impulse der französischen Stadtanthropologie und -soziologie, früh skizziert von Henri Lefebvre⁵, Jean-François Augoyard und Michel de Certeau⁶, erprobt und ausformuliert durch Isaac Joseph⁷, Colette Pétonnet, Jean-Paul Thibaud⁸ und weitere, um Rachel Thomas versammelte Autor_innen⁹.

Eingreifende und aktivistische Zugänge, den investigativen Forschungen der Chicago School nicht unähnlich und auch von den britischen Cultural Studies inspiriert, sind im deutschsprachigen Raum eine neuere Erscheinung: Wir finden sie in der Stadtforschungsschule um Elisabeth Katschnig-Fasch in Graz, um Sabine Hess in München und Göttingen, um Regina Römhild in Berlin, um die Soziologin Ingrid Breckner und die Ethnologin Kathrin Wildner. Sie werden häufig in multidisziplinären Gruppenforschungen angewandt, an

-
- 4 Vgl. A. Appadurai: *Disjuncture and Difference*; G. Marcus: *Ethnography*; G. Welz: *Moving Targets*; Aihwa Ong: *Flexible Citizenship: The Cultural Logics of Transnationality*. Durham NC 1999: Duke University Press.
- 5 Vgl. die deutsche Übersetzung früher Texte zum Gehen in der Stadt von Pierre Sansot, Jean-François Augoyard, Colette Pétonnet und Henri Lefebvre in Justin Winkler (Hg.), »Gehen in der Stadt«. Ein Lesebuch zur Poetik und Rhetorik des städtischen Gehens. Marburg 2017.
- 6 Vgl. Michel de Certeau: *Kunst des Handelns*. Aus dem Französischen übersetzt von Ronald Voullié. Berlin 1988.
- 7 Vgl. Isaac Joseph: *Le passant considérable. Essai sur la dispersion de l'espace public*. Paris 1984: Méridiens.
- 8 Vgl. Jean-Paul Thibaud: *Le baladeur dans l'espace public urbain. Essai sur l'instrumentation sensorielle de l'interaction sociale*. Grenoble 1992: CRESSON.
- 9 Vgl. Rachel Thomas (Hg.): *Marcher en ville: faire corps, prendre corps, donner corps aux ambiances urbaines*. Paris 2010: eac.

denen sich Künstler_innen, Architekt_innen, Sozialarbeiter_innen und Wissenschaftler_innen beteiligen, um gemeinsam mit der Stadtbevölkerung Lebenswelten zu erheben, und die Stadt als Lernort zu begreifen.¹⁰ Der Schritt, diese Orte auch zu bespielen und aktiv eine Veränderung von problematischen Situationen erwirken zu können, ergibt sich bisweilen von selbst. Die politische Dimension des Eingreifenden besteht darin, ein stadtpolitisches Bewusstsein zu wecken, eine soziale Sensibilisierung zu erzielen und Emanzipationsprozesse anzustoßen.¹¹ Diese Aktionen machen interdisziplinäres Stadtwissen als Kondensat bewusster langjähriger Teilnahme und Beobachtung nutzbar.

Die Dynamik städtischer Prozesse weist die klassische teilnehmende Beobachtung in ihre Grenzen. Das, was man sieht, ist nicht schon das Forschungsergebnis, es gibt kein »Es ist so«, weil es vor meinen Augen geschieht und ich es gesehen habe: Das Gesehene wird zu einem Baustein in einer Kette von Gedanken und Ereignissen, die sich nicht systematisch erschließen, sondern schrittweise, bisweilen zufällig entwickeln und aneinander anknüpfen. Im Folgenden möchte ich ein methodisches Beispiel aus meinen Stadtforschungen in Marseille skizzieren: Zunächst an serendipischer Offenheit und schwebender Aufmerksamkeit orientiert, um dann an einer aktuellen stadtsozialräumlichen Problematik anzusetzen, die viele europäische, aber auch Städte weltweit aktuell betrifft.

Eine Spur verfolgen: Marseille-Algier

Ich beginne mit einer scheinbar belanglosen Alltagsbegebenheit, aus der sich in einem speziellen Kontext ein komplexer transnationaler Zusammenhang erschließt. In einem traditionellen Quartier, in dem ich im Mai 2015 in Marseille gewohnt habe, kommt mir in der Gasse eine würdige, alte algerische Berberin entgegen. Sie trägt ein farbiges langes Gewand, das über dem Kopf

¹⁰ Vgl. etwa metroZones. Schule für städtisches Handeln: School Book. Hg. Petra Barz, Anne Huffschmid, Kathrin Wildner. Hamburg 2017.

¹¹ Die anthropologischen Armutsstudien von Oskar (und Ruth) Lewis, wie u.a.: Five Families. Mexican Case Studies in the Culture of Poverty. New York 1959: Basic Books 1959; Gerlinde Malli, Gilles Reckinger, Diana Reiners: Bürgerschreck Punk. Lebenswelten einer unerwünschten Randgruppe. Wien 2006; Anna Caroline Cöster: Frauen in Duisburg-Marxloh. Eine ethnographische Studie über die Bewohnerinnen eines deutschen Problemviertels. Bielefeld 2016.